

Rede der BJV zum 81. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen

Liebe Teilnehmer*innen des Jugend-Gedenkzugs!

Wir sind **Lejla Visnic und Ahmed Naief, Vorsitzende der Bundesjugendvertretung**, und freuen uns, dass heute so viele von euch zur Befreiungsfeier gekommen sind und ein aktives Zeichen des Erinnerns setzen.

81 Jahre nach der Befreiung des KZs Mauthausen und seinen Außenlagern, stehen wir heute hier vor dem **europäischen Kinder- und Jugenddenkmal**. Gemeinsam mit euch gedenken wir an diesem Ort vor allem *einer* Opfergruppe des NS-Regimes, die oft vergessen wird - den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Vor 25 Jahren wurde das Denkmal im Rahmen einer **internationalen Jugendbegegnung** im Vorfeld der Befreiungsfeier fertiggestellt. Zum Anlass dieses Jubiläums, möchten wir gerne kurz etwas über das Denkmal und seine Bedeutung sagen.

Das Denkmal ist damals entstanden, weil es keinen ausgewiesenen Ort der Erinnerung an die 15.000 in Mauthausen ermordeten Kinder und Jugendlichen gab. Gemeinsam mit jungen Menschen entstand 2001 die Idee ein lebendiges Mahnmal zu schaffen, das sich im Laufe der Zeit verändern darf und soll. Die verwendeten Materialien wurden bewusst so gewählt, dass sie sich verändern und verwittern – das Holz, die Steine, die Farben.

Es sollte nichts Statisches werden, das Erinnerungen einfrieren oder gar einen Schlussstrich unter sie ziehen sollte. Vor allem junge Betrachter*innen sind einladen, sich durch das Denkmal mit Vergangenem und Gegenwärtigem auseinanderzusetzen. Die Veränderbarkeit des Denkmals und die Möglichkeit es gemeinsam mit jungen Menschen weiterzuentwickeln, steht für eine aktive Gedenkarbeit und gegen das Vergessen.



Die Symbolik des Denkmals lädt zum Nachdenken ein. Das Zentrum des Denkmals ist eine sitzende Mädchenfigur aus Holz. Das geschmiedete Eisenblechteil in der Mitte der Skulptur liegt schwer auf dem Holz und symbolisiert die erdrückende Situation der jungen Menschen.

Hinter der Skulptur steht eine Schaukel, als weltweites Symbol für das Spielen und die Entwicklung von Kindern zu Jugendlichen, aber auch als Metapher für die erlebten und ersehnten Kindheitserinnerungen. Am Boden des Mahnmals sind Symbole des zivilen Widerstands eingearbeitet – einige aus der Vergangenheit, wie die weiße Rose, die erhobene Faust oder die drei Pfeile, aber auch andere aus der Gegenwart, wie das „Stopp“-Zeichen als Zeichen gegen Rassismus und „gegen Gewalt an Frauen“.

Teil des Denkmals war auch eine Vitrine, in die Besucher*innen der Gedenkstätte Murmeln oder andere kleine Kinderspielzeuge als Zeichen des Widerstands gegen Nationalsozialismus, Fremdenfeindlichkeit & Rassismus einwerfen konnten. Der Gedanke war, mit diesen Mitbringsel das Denkmal eines Tages zu erweitern. Leider wurde die Vitrine zwei Mal gestohlen und nach dem zweiten Diebstahl nicht mehr aufgebaut.

Wir laden euch heute ein, das Denkmal wieder einmal etwas genauer zu betrachten und damit auseinanderzusetzen.

Das diesjährige Gedenkjahr richtet den Blick auf die Täter und Täterinnen des Nationalsozialismus. Und so möchten auch wir im Rahmen des Gedenkens an die Opfer, die Frage stellen, wann und wo Kinder und Jugendliche zu Täter*innen wurden und welche Lehren wir daraus ziehen sollten.

Viele junge Menschen unterstützten das NS-Regime. Sie wurden Teil eines Systems, das Gewalt ausübte, Menschen entwürdigte und ermordete. Manche wurden zu Denunzianten, andere zu überzeugten Mitgliedern der



Hitlerjugend, wieder andere wurden als Soldaten in einen Krieg geschickt, den sie weder verstanden noch hinterfragen durften. Und viele sahen tatenlos zu.

Gleichzeitig waren viele dieser jungen Menschen auch Opfer.

Opfer einer allgegenwärtigen Propaganda.

Opfer eines Systems, das gezielt auf sie abzielte und ihre Unsicherheit, ihre Suche nach Zugehörigkeit und ihre Formbarkeit ausnutzte.

Kinder und Jugendliche waren der Ideologie des Nationalsozialismus besonders stark ausgesetzt. Sie wurden früh geprägt – in Schulen, in Jugendorganisationen, in ihrem Alltag. Ihnen wurde ein Weltbild vermittelt, das Hass normalisierte und Ausgrenzung zur Pflicht machte.

Doch es gab auch jene, die sich aktiv widersetzten.

Junge Menschen, die nicht mitmachten und den Mut fanden, „Nein“ zu sagen – in einer Zeit, in der ein solches Nein lebensgefährlich war.

Diese Vielfalt an Erfahrungen zeigt: nicht immer kann die Frage nach der Täterschaft eindeutig geklärt werden. Niemand wird als Täter oder Täterin geboren. Aber Menschen können dazu gemacht werden.

Wenn wir auf unsere Gegenwart blicken, erkennen wir Entwicklungen, die uns wachsam machen müssen. Propaganda hat ihre Form verändert. Sie kommt nicht mehr nur von oben, aus Lautsprechern und Zeitungen. Sie begegnet uns in sozialen Medien, in Videos, in scheinbar harmlosen Kommentaren, aber auch in ganz expliziten. Algorithmen verstärken Inhalte, die polarisieren, vereinfachen, emotionalisieren.

Gerade junge Menschen sind diesen Dynamiken oft besonders ausgesetzt. Sie suchen Orientierung, Zugehörigkeit, Antworten. Und genau dort setzen auch heute wieder jene an, die spalten wollen.



Wir erleben, dass Hass und Ausgrenzung zunehmen. Dass Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierung nicht verschwunden sind – sondern sich neu zeigen.

Und wir sehen auch: Soziale Ungleichheit, fehlende Perspektiven und das Gefühl, nicht dazuzugehören, schaffen einen Nährboden für Polarisierung, Spaltung und Radikalisierung.

Wenn Kindern und Jugendlichen früh das Gefühl gegeben wird, dass sie oder andere weniger wert sind, dann beginnt Ausgrenzung nicht erst im Extremfall.

Dann beginnt sie im Alltag.

Gerade hier, an diesem Ort, wird uns bewusst, wohin es führen kann, wenn wir wegsehen. Wenn wir vereinfachen. Wenn wir zulassen, dass Menschen entmenschlicht werden.

Und genau darin liegt auch unsere Verantwortung! Wir müssen dagegen aufstehen und uns einsetzen, dass Chancen gerechter verteilt werden. Wir dürfen nicht müde werden, dies von politischen Entscheidungsträger*innen einzufordern. Und wir können weiter mit gutem Beispiel voranschreiten.

Gerade in der Kinder- und Jugendarbeit werden Räume geschaffen, in denen junge Menschen lernen, kritisch zu denken. In denen Vielfalt nicht als Bedrohung, sondern als Stärke verstanden wird. In denen sich Kinder und junge Menschen beteiligen können. Und in dem aktive Gedenkarbeit stattfindet.

Treten wir Hass und Spaltung weiterhin aktiv entgegen! Leisten wir weiterhin Widerstand gegen autoritäre Tendenzen! Setzen wir uns weiterhin für soziale Gerechtigkeit ein!



Zum Schluss möchten wir euch einen Text des Dichters Erich Fried vorlesen, der nach der Ermordung seines Vaters in seiner Jugend nach London emigrierte. Mit diesem Text wurde im Jahr 2001 auch das Kinder- und Jugenddenkmal eröffnet.

- Was hast du damals getan, was du nicht hättest tun sollen?
 - „Nichts“
- Was hast du nicht getan, was du hättest tun sollen?
 - „Das und Das, dieses und jenes Einiges“
- Warum hast du es nicht getan?
 - „Weil ich Angst hatte“
- Warum hattest du Angst?
 - „Weil ich nicht sterben wollte“
- Sind andere gestorben, weil du nicht sterben wolltest?
 - „Ich glaube ja“
- Hast du noch etwas zu sagen zu dem, was du nicht getan hast?
 - „Ja: Dich zu fragen: Was hättest du an meiner Stelle getan?“
- Das weiß ich nicht und ich kann über dich nicht richten.
 - Nur eines weiß ich: Morgen wird keiner von uns leben bleiben
Wenn wir heute wieder nichts tun.

Gemeinsam für ein „Niemals wieder“!

Wir danken euch.

